

der Vater mißbilligend. „Der wird nie die große Scheere oder das schwere Bügelleisen handhaben. Und wenn er einmal einem großen Manne ein Kleid anmessen muß, kann er ja nicht an ihm hinauf reichen.“

Da fiel ihm aber die Alte in die Rede und fragte: „Wie macht Ihr's denn, wenn Ihr die Kirichen dort auf dem Baume pflücken wollt? Könn't Ihr hinauf reichen? Nein, Ihr braucht eine Leiter. So mag sich Thädde'l zum Anmessen auch auf einen Schemel stellen. Kurz um, Thädde'l wird ein Schneider.“ Im Weggehen wandte sie sich noch einmal gegen ihn und rief: „Und das sage ich Euch: ein Schneider ist auch ein Ehrenmann, wie jeder Handwerksmann sein kann, wenn er dabei wahr, ehrlich und treu ist, und kann noch leicht höher hinauf kommen, als Ihr es Euch denken mögt; aber wahr, ehrlich und treu! Verges't nicht, ihn dazu anzuhalten.“

Damit entfernte sie sich. „Wer ist denn die Alte mit ihrem geflickten Mantel?“ fragte der Mann. „Ich meine, ich hätte sie früher schon gesehn.“ „Ei,“ versetzte die Frau, „das ist ja die alte Winfriede. Sie soll vordem etwas Rechts gewesen sein und zur Strafe für ihren damaligen Hochmuth jetzt so demüthig als Bettlerin umher ziehen. Wo sie aber jetzt einkehrt, bringt sie doch immer irgend ein Glück mit sich.“

II.

Klein Thädde'l saß damals in Gedanken, den Kopf auf die Hände, die Ellenbogen auf die Kniee gestützt, und hütete die Ziegen, die an dem Raine des Hohlwegs weideten. Da rief ihn plötzlich Winfriede an: „Wie geht Dir's, Thädde'l?“ Er sah sie verwundert an und antwortete: „Ich kenne Euch ja nicht.“ „Das hindert nicht,